

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Avimonitorings

Zum Auftakt der diesjährigen Feldsaison fand am 1. März wiederum das Avimonitoring-Treffen statt. Rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie weitere Interessenten haben daran teilgenommen. Andrin Gross, neuer Präsident der Kommission Grundlagen und Forschung von ZVS/BirdLife Zürich, eröffnete das Treffen. Mitarbeitende der Orniplan



stellten die Resultate und Neuigkeiten aus der vergangenen Saison vor und berichteten über Zweck und Notwendigkeit der (Wieder-) Inventarisierung kommunaler Schutzobjekte. In der Pause hatten die Mitarbeitenden Zeit, sich bei Kaffee und Gipfeli auszutauschen und sich am Info-Desk übers Avimonitoring zu informieren. Das Treffen wurde durch zwei Vorträge zu nachtaktiven Vogelarten abgerundet. Stefan Wassmer erzählte von der erstmaligen, erfolgreichen Brut eines Sperlingskauzes in einem Wald bei Winterthur und David Jenny von seinen Erkenntnissen aus dem Uhu-Monitoring im Engadin GR. Ihnen gebührte der tosende Applaus.

Wir bedanken uns für Ihr ungebrochenes Engagement und wünschen Ihnen eine erfolgreiche Feldsaison 2014!

Mit freundlichen Grüssen

Ihr Orniplan-Team

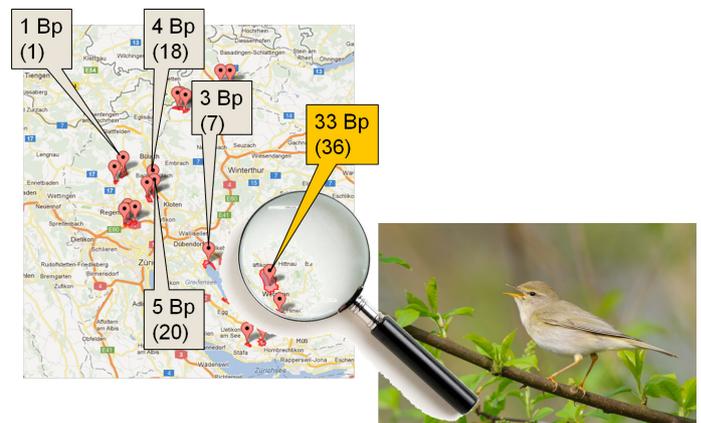
Zusammenfassung der Vorträge des Avimonitoring-Treffens 2014

Ausgewählte Ergebnisse aus dem Avimonitoring 2013 – Beobachtungsnetz Schutzgebiete

Im Rahmen des Avimonitoring-Beobachtungsnetzes Schutzgebiete wird in 13 Schutzgebieten des Kantons Zürich jährlich der Vogelbestand erhoben. Das grösste untersuchte Gebiet umkreist den Pfäffikersee (300 ha), das kleinste ist eine Riedfläche bei Oerlingen (7 ha). Die Gebiete unterscheiden sich aber auch bezüglich ihres ornithologischen Artensets. Während Teich- und Sumpfrohrsänger sowie die Rohrammer bisher in allen untersuchten Gebieten vertreten sind, brüten Wachtel, Tüpfelsumpfhuhn, Wachtelkönig und Rohrschwirl nur in einzelnen Gebieten. Brutvorkommen einzelner Arten indizieren auch die unterschiedliche Habitatstruktur. So brüdet der Pirol nur in Schutzgebieten mit vielen Gehölzen wie am Katzensee, im Klotener Ried, am Husemer See und an den Glattaltläufen. Der Drosselrohrsänger kommt dort vor, wo grössere Schilfflächen vorhanden sind (2013: Neeracherried, Ob. und Unt. Greifensee, Lützelsee, Bachenbülacher Allmend). Grundsätzlich gilt: je grösser das Gebiet desto grösser das Artenset und desto höher die Anzahl Rote Liste Arten.

Insgesamt sind auch letztes Jahr bei 21 Indikatorarten Rückgänge und Verluste in mindestens einem der untersuchten Schutzgebiete zu verzeichnen. Zu den grössten Verlierern zählen nach wie vor Zwergtaucher (seit 2003 aus

5 Gebieten verschwunden) und Rohrammer (Bestand in 6 Gebieten rückläufig). Auch die Bestände von Haubentaucher, Wasserralle, Teichhuhn, Feldschwirl und Fitis gehen zurück. Beim Fitis stellt das Vorkommen am Pfäffikersee mit 33 Bp die einzige noch verbleibende, intakte Population im Kanton Zürich dar. In den übrigen vier Brutgebieten (Bestand 2013: 1–5 Bp) ist der Bestand teilw. bis auf einen Viertel des Bestands 2003 eingebrochen.



Fitis-Vorkommen 2013 im Kanton Zürich (in Klammer: Bestand 2003)

	F01 Präfikersee	F09 Drumlinlandschaft	F02 Neeracherried	F14 Katzenssee	F05 Ob. Greifensee	F10 Lützelsee	F06 Unt. Greifensee	F07 Klotener Ried	F13 Bachenbül. Allmend	F04 Husemer See	F08 Glattalflüsse	F11 Ützlikerr./Seeweidsee	F12 Steinmauerried	F03 Oerlinger Ried
Gebietsnummer	F01	F09	F02	F14	F05	F10	F06	F07	F13	F04	F08	F11	F12	F03
Gebietsgrösse (ha)	297	166	122	105	83	80	73	63	63	42	41	22	15	7
Wachtel	X					X								
Zwergtaucher	↓		X	X	X		↓		↑			X		X
Haubentaucher							↓			X				
Zwergdommel										X				
Weisstorch				X										
Wasserralle				X	X	X							X	
Tüpfelsumpfhuhn		↑												
Wachtelkönig	X													
Teichhuhn					X	X		X				X	X	
Flussregenpfeifer									X					
Kiebitz	X					X		X	↑					
Lachmöwe					↑		↑							
Mittelmeermöwe					X									
Flusseeeschwalbe														
Kuckuck						X	X							
Waldohreule							X	X	X					
Eisvogel			X		X									
Nachtigall	X		X						X				X	X
Schwarzkehlchen			X											
Feldschwirl	↓					X	X		X		X		X	
Rohrschwirl			X	X			X		X					
Teichrohrsänger														
Sumpfrohrsänger														
Drosselrohrsänger	X													
Fitis				X	X			↓	↓		X			
Pirol									X				X	
Goldammer					X						X			
Rohrammer														
Graumammer								X					X	
Anz. RL-Arten 2014	6	-	7	2	4	3	5	3	4	1	2	1	1	2

Brutvorkommen ausgewählter Indikatorarten in den untersuchten Schutzgebieten des Kantons Zürich 2013 (nach Gebietsgrösse sortiert). Bei rot markierten Feldern hat der Bestand ab-, bei grünen zugenommen. Sind die Felder grau eingefärbt, blieb der Bestand unverändert. Ein Kreuz bedeutet, dass es sich um eine ehemalige Brutvogelart handelt, welche 2003–2012 mindestens einmal in diesem Gebiet gebrütet hat. Das Gebiet Drumlinlandschaft wird seit 2013 nicht mehr kartiert.

Glücklicherweise gibt es aber auch einige positive Entwicklungen. So zeigen 15 der überwachten Indikatorarten einen positiven Trend. Beispielsweise hat der Bestand des Weissstorchs in vier der untersuchten Schutzgebiete zugenommen, jener der Nachtigall in deren drei. Kerngebiete der Nachtigall 2013 waren die Bachenbülacher Allmend (24 Bp) und das Neeracherried (17 Bp). Im Neeracherried gab es ein Rekordjahr für das Tüpfelsumpfhuhn (5 Bp). Am Lützelsee war wiederum ein Wachtelkönig zugegen und dank den intensivierten Schutzmassnahmen (2013 erstmals Gelegeschutz mit Elektrozäunen) ist der Bestand des Kiebitzes in der Winkler Allmend auf 5 Bp angewachsen. Wie wir bereits im Avi-Info vom Dezember 2013 berichtet haben, erreichte die Lachmöwe sehr hohe Bestände, insbesondere auf Grund der Bestände am Unteren und Oberen Greifensee (2013: 133 resp. 61 Bp). Dank der Aufstockung von einem auf zwei Brutflosse am Oberen Greifensee hat nach einem Totalausfall 2012 auch die Flusseeeschwalbe dort wieder gebrütet. Am Husemer See brütete 2013 erstmals ein Rohrschwirl.

welches auf einer der grössten Baustellen Europas im Glattpark bei Opfikon zwei Brutten tätigte und insgesamt 8 Junge hochbrachte. Auch beim Eisvogel können wir trotz anfänglichen Ausfällen aufgrund von Hochwassern auf eine positive Brutsaison zurückblicken (21 Bp (2012:15 Bp)).

Die Meldeplattform avimonitoring.ch ist nach wie vor sehr beliebt. Als Hintergrundplan können neben Orthophotos neu auch 25'000er- oder 5'000er-Pläne gewählt werden. Ihre Avimonitoring-Meldungen 2013 wurden alle an die Schweizerische Vogelwarte weitergeleitet und sind nun auch in Ihrem Ornitho-Account einsehbar. Möchten auch Sie Ihre Beobachtungen über avimonitoring.ch melden? Dann wenden Sie sich bitte an info@orniplan.ch. Gerne richten wir Ihnen ein entsprechendes Benutzerkonto ein.



Bei Meldungen über avimonitoring.ch kann zwischen verschiedenen Hintergrundplänen ausgewählt werden.

Beobachtungsnetz Fokusarten

Die wichtigsten Entwicklungen der überwachten Fokusarten und anderer seltenen Arten sind im Avi-Info Dezember 2013 beschrieben. Im letzten Jahr speziell erfreulich war die Wiedehopfbrot mit Bruterfolg im Zürcher Weinland. Ins Staunen versetzt hat auch das Flussregenpfeifer-Paar,

Beobachtungsnetz Landschaftsräume

Ihre Feldunterlagen aus diesem Beobachtungsnetz wurden ausgewertet und digitalisiert. Eine Analyse über die

Bestandsentwicklung häufiger Arten wird jedoch seit 2013 nur noch alle 3 Jahre durchgeführt.

Unterwegs fürs Avimonitoring: Tipps und Tricks

Über 100 Ornithologen sind jährlich ehrenamtlich fürs Avimonitoring im Kanton Zürich unterwegs. Ihnen allen gebührt ein herzlicher Dank für die geleistete Arbeit. Um sicherzustellen, dass die unersetzlichen Feldprotokolle nicht verloren gehen, bat Yvonne Schwarzenbach, dass Meldungen von Fokusarten gleich nach den Beobachtungsgängen über avimonitoring.ch eingegeben werden und vor dem Retournieren der Feldunterlagen Sicherheitskopien angefertigt werden.

Name	Beobachtungsnetz Schutzgebiete	Beobachtungsnetz Fokusarten	Beobachtungsnetz Landschaftsräume
Methode	6-fache Revierkartierung in den bedeutendsten Schutzgebieten	1–2-fache Nachsuche an bekannten oder potenziell möglichen Brutstandorten	5-fache Linientaxierung auf 90 Probeflächen
Gebiete			
Arten	Indikatorarten gemäss Liste Neu: Wacholderdrossel und Zilpzalp in allen Schutzgebieten	Ausgewählte, seltene Arten: Gänsesäger, Graureiher, Flussregenpfeifer, Kiebitz, Lachmöwe, Flusseeiswalbe, Hohltaube, Eisvogel, Uferschwalbe, Dohle und auf Einzelflächen Graumammer und Dorngrasmücke Neu: Zaunammer, Wanderfalke, Uhu, Wiedehopf	alle Arten
Wichtige Infos zum Avimonitoring 2014	<ul style="list-style-type: none"> Leicht verändertes Artenset beachten → Zilpzalp und Wacholderdrossel auch kartieren! Begehungsrouten mit Start- und Endpunkt in den Tageskarten einzeichnen Während der Feldsaison und vor dem Retournieren Fotos/Kopien der Unterlagen anfertigen Auswertung Wacholderdrossel vgl. Anleitung (blaues Büchlein) Unterlagen zurück bis am 31. August 	<ul style="list-style-type: none"> Alle Fokusarten über avimonitoring.ch melden Datentransfer an Schw. Vogelwarte bzw. ins Ornitho findet Ende Jahr statt Eingaben bis spätestens am 31. August 	<ul style="list-style-type: none"> Während der Feldsaison und vor dem Retournieren Fotos/Kopien der Unterlagen anfertigen Feldunterlagen zurück bis am 31. August

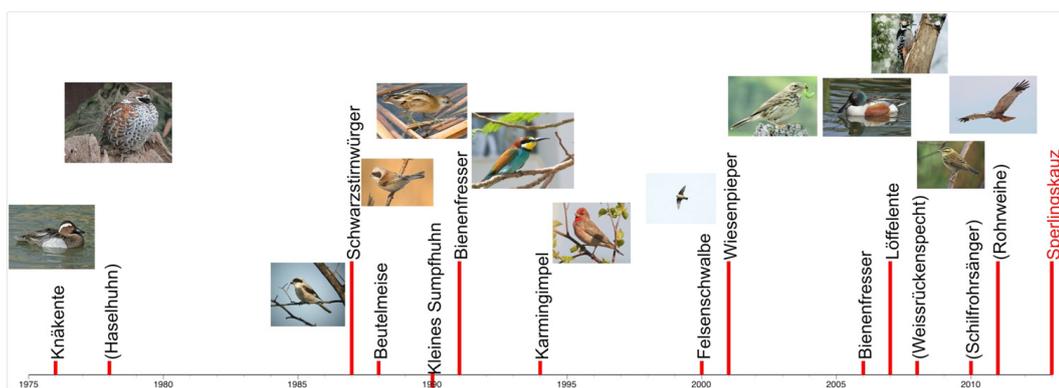
Weitere Infos zum Avimonitoring und der kommenden Feldsaison können Sie der nebstehenden Tabelle entnehmen. Bei Interesse an der Mitarbeit oder bei Fragen können Sie sich natürlich jederzeit an die Orniplan wenden: info@orniplan.ch, Tel. 044/ 451 30 70.

Inventare von Schutzobjekten in den Gemeinden

Im Avi-Info Dezember 2013 haben wir darüber berichtet, dass kommunale Naturschutzinventare im Kanton Zürich teilweise stark veraltet sind. Mathias Ritschard unterstrich in seinem Vortrag den Zweck und die Notwendigkeit der Inventarisierung von kommunal bedeutenden Schutzobjekten in den Gemeinden. Neben national und überkommunal bedeutenden Schutzgebieten gibt es kleinere Objekte, welche im Rahmen eines kommunalen Inventars erfasst und im Idealfall durch eine Schutzverordnung eigentümergebunden geschützt werden sollten. Dazu gehören Hecken, markante Einzelbäume, gestufte Waldränder, kleine Weiher, verwilderte Gärten, extensiv genutzte Rebbergen und Weiden bis hin zu mächtigen Waldameisenhaufen. Ein Blick auf den ökologischen Wert kommunaler Schutzobjekte für Vögel zeigt, dass einige der potenziellen Profiteure, wie beispielsweise der Gartenrotschwanz, als Brutvogel praktisch aus unseren Gemeinden verschwunden sind. Umso wichtiger ist es, dass die Gemeinden ihre Inventare aktualisieren und sich für den Schutz und Erhalt der verbleibenden Objekte einsetzen.

Erster Brutnachweis des Sperlingskauzes im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich brüten sporadisch seltene Vogelarten. Seit 1975 konnten mindestens 15 solcher Ereignisse festgestellt werden. Letztes Jahr hat ein Sperlingskauz in einem Wald bei Winterthur gebrütet und erfolgreich Junge hochgebracht. Zwar gibt es schon aus früheren Jahren Beobachtungen, aber ein sicherer Brutnachweis im Kanton Zürich blieb bislang aus. Avimonitoring-Mitarbeiter Stefan Wassmer schilderte uns die Entdeckung und den Ablauf der Brutsaison. So hat bereits im Spätherbst 2012 ein lokaler Ornithologe und angehender Jäger vom Hochsitz aus mehrmals Rufe des Sperlingskauzes in der Umgebung des späteren Brutplatzes festgestellt. Am 20. März 2013 wurde erstmals ein Altvogel gesichtet und zwei Tage später eine Kopulation beobachtet. Die Bruthöhle wurde schliesslich am 4.5.2013 durch einen spanischen Ornithologen entdeckt. Anfangs Juni war erstmals ein Fiepen aus der Bruthöhle zu hören und am 14.6 verliessen zwei Jungvögel die Höhle. Die letzte Beobachtung stammt vom 5.7.2013, danach konnten keine Sperlingskauze mehr beobachtet werden.



Brutnachweise seltener Arten seit 1975 im Kanton Zürich

Situation des Uhus im Engadin und in den Alpen und Perspektiven für den Kanton Zürich

Auch im Referat unseres Gastreferenten David Jenny ging es um eine nachtaktive Vogelart. Als Uhu-Spezialist berichtete er über seine Arbeit im Engadin GR. Zwischen 1880–1910 wurde der Uhu im Kanton Graubünden und der restlichen Schweiz so stark bejagt, dass er beinahe ausgerottet wurde. Mit Aussagen wie «Für die Jagd ist der Vogel sehr verderblich» (Studer und Fatio 1889) und Abschussprämien wurde gezielt zur Uhu-Jagd aufgefordert. Gemäss der Bündner Jagdstatistik wurden alleine im Kanton Graubünden bis zu 30 Tiere pro Jahr erlegt. Erst um 1914 wurden die Schussgelder aufgehoben und der Uhu um 1930 schliesslich unter eidgenössischen Schutz gestellt. Übrig geblieben ist ein kleiner Restbestand, welcher sich nur langsam erholte (1970er-Jahre: 50 Bp; 1990er: 120 Bp schweizweit). Dem Engadin kam dabei schon immer eine besondere Bedeutung zu mit jeweils 6 (Tiefststand)–10 Brutpaaren (2013).

Ab 1954 wurden im Engadin erstmals populationsökologische Untersuchungen durchgeführt (R. Melcher, G. Huder). Es folgten ernährungs- und brutbiologische Arbeiten (P. Frei, Wagner und Springer) und in den 1970er-Jahren wurde durch Heinrich Haller im Rahmen einer Maturaarbeit der Bestand im ganzen Engadin und weiteren Regionen in Graubünden systematisch erhoben. Seit 2005 wird der Bestand und Bruterfolg des Uhus im Engadin jährlich kontrolliert mit dem Ziel, mehr über die Brutplatzbesetzung, Reproduktionsraten und Mortalitätsraten zu erfahren, und daraus entsprechende Schutzmassnahmen abzuleiten.

Im Rahmen dieses Monitorings konnte festgestellt werden, dass die insgesamt 11 potentiellen Brutreviere mit einem durchschnittlichen Abstand von 6,9 km nur phasenweise besetzt sind. Im Vergleich dazu waren alle Steinadler-Horste im Untersuchungsgebiet jährlich besetzt. Bei beiden Arten bedeutet eine Brutplatzbesetzung jedoch nicht zwingend, dass es zur Eiablage kommt und Junge hochkommen. Beim Uhu sind beispielsweise zwischen 2005–2012 in Silvaplana bei jährlicher Besetzung 11 Jungvögel flügge geworden, während in Maloja trotz regelmässiger Anwesenheit eines Brutpaares in dieser Zeitperiode nur 1 Junges hochkam. Die durchschnittliche jährliche Reproduktionsrate Engadiner Uhu-Paare liegt bei 0,94 Jungen/Bp. Da auch eine hohe Mortalität festgestellt wurde, stellt sich die Frage, ob diese Reproduktionsrate für den langfristigen Erhalt der Population hinreichend ist.

Denn Kollisionen oder Kontakte mit Bahnüberleitungen der RhB (35% der Todesfunde) oder anderen Stromleitungen



Des Uhus Vorteil ist seine Anpassungsfähigkeit – Im Bild ein Brutplatz inmitten einer Kormorankolonie (aufgenommen in Schleswig-Holstein 2011, Tim Peukert)

(29%), sowie Verkehrsunfälle auf Strassen (18%) enden oft tödlich. Allein im Engadin sind 2005–2012 zwanzig derartige Todesfälle gemeldet worden; die Dunkelziffer ist wohl gross. 2012 wurde deshalb ein Inventar sämtlicher gefährlicher Mittelspannungsmasten erstellt. In einem zweiten Schritt sollen nun entsprechende Masten in unmittelbarer Nähe der Brutstandorte umgerüstet werden, damit sie für den Uhu und seine Jungen keine Gefahr mehr darstellen. Experte Jenny schätzt den derzeitigen Bestand des Uhus im Engadin als nicht mehr unmittelbar bedroht aber immer noch als «verletzlich» ein.

Auch aus dem Kanton Zürich sind Todesopfer aufgrund von Stromschlägen bekannt. So ist am 30.08.2010 ein Uhu unter einem Strommasten im Zürcher Unterland tot aufgefunden worden.

Im Kanton Zürich ist die Uhu-Population mit einem sicheren Brutpaar vergleichsweise klein. Hier stellt sich die Frage, ob eine Möglichkeit der Einwanderung besteht. David Jenny verweist dabei auf eine Studie im Wallis, wo Jungvögel nach der Ausflugsphase telemetriert und ihre Emigration aufgezeichnet wurde. Die Studie hat gezeigt, dass Jungvögel beachtliche Distanzen zurücklegen können und deshalb ein reger Austausch zwischen den Populationen besteht. Aufgrund der zunehmenden Bestände im nördlich angrenzenden Deutschland schliesst Jenny daher eine Zuwanderung im Kanton Zürich nicht aus. Zudem fügte er an, dass der grosse Vorteil dieser Art seine Anpassungsfähigkeit sei. Er schloss seinen Vortrag mit dazu passenden Bildern von Uhu-Brutplätzen in Deutschland ab. Darauf war beispielsweise ein brütender Uhu mitten in einer Kormorankolonie zu sehen (vgl. Bild).

Datentransfer der Avimonitoring-Daten nach ornitho.ch

Alle 2013 über avimonitoring.ch gemeldeten Daten, sowie die Auswertungen aus den Schutzgebieten wurden an die Schweizerische Vogelwarte überliefert. Die Angaben sind nun in Ihrem Ornitho-Account einsehbar. Auch dieses Jahr werden wir nach Abschluss der Auswertungen einen entsprechenden Datentransfer durchführen. Wichtig zu wissen ist also, dass

alle ihre Meldungen über avimonitoring.ch somit auch in den Schweizer Brutvogelatlas einfließen werden. Wir bitten Sie daher, weiterhin die avimonitoring.ch-Meldeplattform zu nutzen und insbesondere alle Beobachtungen von Fokusarten zur Brutzeit über diese zu melden. Herzlichen Dank!

Avimonitoring-Zentrale: Orniplan, Wiedingstrasse 78, 8045 Zürich; Tel. 044 451 30 70; info@orniplan.ch
c/o Orniplan AG, Wiedingstr. 78, 8045 Zürich, 044 451 30 70, info@orniplan.ch, www.avimonitoring.ch